

Sozialdemokrater

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Freitag, 11. Oktober 1935

Nr. 237

Völkerbundplenium einmütig für Sanktionen

Nur Oesterreich und Ungarn üben Stimmenthaltung

Genf. Das Plenum des Völkerbundes hat am Donnerstag die politische Debatte abgeschlossen. Die vorgeschlagene Resolution wurde mit Ausnahme Italiens, das sich natürlich gegen sie ausdrückte, und der beiden Staaten Oesterreich und Ungarn, die sich abenthielten, von den übrigen Mitgliedstaaten genehmigt.

In der Resolution wird zur Kenntnis genommen, daß der Rat am 7. Oktober Italien als Angreifer erklärt hat, und der Wunsch ausgesprochen, daß die Völkerbundmitglieder mit Ausnahme der beiden Parteien einen Koordinationsschritt zur Festlegung der Sanktionen nach Artikel 16 des Völkerbundespaktes einleiten. Der Ausschuss wird bereits Freitag vormittags zusammentreten. Nach Konstituierung wird sich das Völkerbundplenium verhalten.

Nach Londoner Meldungen wünsche die britische Regierung so schnell wie möglich mit der praktischen Arbeit der Formulierung der anzuwendenden Sühnemaßnahmen vorwärts zu kommen. Nach Ansicht unterrichteter Kreise werde noch vor Ablauf der nächsten Woche ein fix und fertig ausgearbeitetes Sühnprogramm vorliegen.

Italien — der „arme Prolet“

Baron Aloisi brachte zur Sache selbst nichts wesentlich Neues vor, doch erinnerte er an zwei vorausgegangene analoge Fälle, den Einmarsch Japans in China vor vier Jahren und den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay, und stellte die nicht ganz unberechtigte Frage, warum der Völkerbund in diesen Fällen nicht zu Sanktionen geschritten sei.

Italien erklärte Aloisi zum Schluss, sei überzeugt, daß es den wahren Völkerbundsausschüß (1) zum Ausdruck bringe und daß es in diesem Falle nicht nur seinen eigenen Kampf kämpfe, sondern auch den des Völkerbundes, denn es wolle seinen Weltfrieden bewahren und nicht verletzlichen, gegen seinen Buchstaben, der töte. In voller geistiger und materieller Entschlossenheit, eingeschnürt durch geschichtliche Wechselfälle und internationale Einschränkungen, erstrecke Italien auf seinem engen Gebiete. Italien sei das Land, das vor der Versammlung der Staaten seine Stimme erheben müsse, der „arme Proletarier unter den Völkern“, der Gerechtigkeit verlange.

Nach der Rede des italienischen Delegierten Aloisi stellte der Vorsitzende der Völkerbundversammlung, Dr. Benes, fest, daß seine weiteren Wortmeldungen zu der allgemeinen Sanktionsfrage vorliegen. Er erklärte, daß die Versammlung mit Ausnahme Oesterreichs und Ungarns, die ihren Widerspruch geäußert haben, und mit Ausnahme Italiens, dessen Erklärungen die Versammlung würdige, einmütig dem Beschluß der 14 Ratmitglieder ihre Billigung erteile.

Laval bemüht sich weiter um Versöhnung

Hierauf gab der französische Ministerpräsident Laval eine kurze Erklärung ab. Er betonte die Völkerbundtreue Frankreichs und zugleich seine Freundschaft zu Italien. Aus diesen Gründen werde Frankreich zugleich mit der Anwendung des Paktes die Bemühungen um eine Versöhnung fortsetzen, in der Hoffnung, daß dieses Bemühen der Mitarbeit in der Versammlung nicht ermangeln werde.

Eden drängt auf rasches Handeln

Der englische Delegierte Minister Anthony Eden führte u. a. aus: Die Erhaltung des Friedens ist das erste Ziel der britischen auswärtigen Politik und das ständige Ideal des englischen Volkes. Wenn die Kultur weiterbestehen soll, so müssen wir in der Praxis abschaffen, was wir im Grundgesetz verurteilt haben. Der Völkerbund hat zwei Hauptaufgaben: 1. den Krieg durch gerechte und friedliche Regelung abzuwenden, 2. wenn unser erstes Ziel nicht erreicht wird, dem Kriege Einhalt zu gebieten.

Mit der zweiten dieser Aufgaben sind wir als Mitglieder dieser Versammlung jetzt befaßt. Nach der Leistungsfähigkeit des Völkerbundes bei der Verwirklichung dieses Zieles wird der Völkerbund beurteilt werden.

Wir können unsere Pflichten und Verantwortlichkeiten nicht vernachlässigen. Ich

muß zum Handeln geschritten werden. Es ist Sache der Mitglieder des Völkerbundes, gemeinsam zu bestimmen, wie gehandelt werden soll.

Im Namen der britischen Regierung erklärte ich unsere Bereitschaft, unseren vollen Anteil an einer solchen Aktion zu übernehmen. Da es unsere Pflicht ist, zu handeln, ist es wesentlich, daß schnell gehandelt wird. Das ist die Verantwortung des Völkerbundes. Wir streichen aber kein Wort von unserem Wunsche nach einer baldigen und friedlichen Beilegung des Konfliktes in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Paktes; an dieser Aufgabe mitzuarbeiten sind wir jederzeit von ganzem Herzen bereit.

Die Rede Edens wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Der schweizerische Delegierte Bundesrat Motta erklärte, daß die Schweiz durch ihre Schweigen dem Beschluß des Völkerbundes zugestimmt habe, daß er jedoch auf die besondere Lage der Schweiz hinweisen müsse.

Der sowjetrussische Delegierte Potjemkin bestätigte die Entschlossenheit seines Landes, mit allen Mitgliedern des Völkerbundes die Pflichten zu erfüllen, die die Völkerbundscharta vorschreibt.

Vor Eröffnung der allgemeinen Debatte in der Nachmittagsitzung der Völkerbundversammlung

Militärputsch in Griechenland

Zur Wiederaufrichtung der Monarchie

Athen. Amtlich wird gemeldet: Die Führer der Armee haben sich an den Ministerpräsidenten Tsaldaris gewandt und ihm mitgeteilt, daß die Armee die Rückkehr des Königs und die Wiedereinführung der Monarchie verlange. Der Ministerrat trat daraufhin sofort zu einer Sitzung zusammen, in der der Rücktritt der Regierung beschlossen wurde.

Die Armeeführer haben General Kondhliis, den bekannten Führer der Royalisten, gebeten, die Regierung zu übernehmen. Kondhliis hat sich dazu bereit erklärt.

Die neue Regierung wurde bereits definitiv gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Finanzminister General Kondhliis, Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Außenminister Theodoris, Kriegsminister General Papagos, bisher Kommandant des 1. Armeekorps, Marineminister Dusmanis, Innenminister Spinakis.

Die Nationalversammlung hat noch am Donnerstag die Wiederaufrichtung der Monarchie beschlossen und den Ministerpräsidenten bis zur Rückkehr des Königs mit der Regierung beauftragt. Die Regierung wird die (natürlich nur mehr eine lächerliche Farce darstellende) „Volksabstimmung“ für den 3. November vorbereiten, durch die König Georg offiziell eingeladen werden soll, nach Griechenland zurückzukehren.

Man erwartet den Rücktritt des Präsidenten Zaimis.

lung verließ Minister Dr. Benes einen Resolutionentwurf, in dem die Versammlung die in der allgemeinen Debatte zum Ausdruck gekommene Meinung der Vertreter der Mitgliedsstaaten zur Kenntnis nimmt, die Verpflichtungen des Artikels 16 des Völkerbundespaktes analysiert werden und über die Koordination aller bei der gegenwärtigen Lage notwendigen Maßnahmen Beschluß gefaßt wird.

Dieser Resolution zufolge werden alle Mitglieder der Völkerbundversammlung aufgefordert, an den Arbeiten des Koordinationsausschusses teilzunehmen. Dieser Ausschuss soll nicht ein Organ des Völkerbundes oder der Völkerbundversammlung, sondern eine Konferenz aller Mitgliedsstaaten sein, die nunmehr zusammentreten wird, um über die Geltendmachung der Sanktionen Beschluß zu fassen.

Der jugoslawische Gesandte in Paris, Paris, gab im Namen der drei Staaten der Kleinen Entente folgende Erklärung ab:

Nach Ansicht der Kleinen Entente handelt es sich vor allem darum, daß der Völkerbundpakt zur Geltung gebracht wird. Wir haben alle Debatten verfolgt, ohne daß wir die Einzelheiten des Konfliktes, der noch an Ausdehnung gewonnen hat, berührt haben. Da wir bereits erklärt haben, daß wir dem Pakt treu bleiben, werden wir seine Verpflichtungen gewissenhaft durchführen.

Der abessinische Vertreter Hawari erklärte alle Mitgliedsstaaten auf, die aus dem Pakt sich ergebenden Verpflichtungen einzuhalten. Jede Verzögerung sei inakzeptabel, das internationale Verbrechen in die Länge zu ziehen, dessen sich Italien Abessinien gegenüber schuldig gemacht hat. Der Völkerbund ist verpflichtet, dem Ausrottungswerk der Italiener Einhalt zu gebieten.

Die Kundgebung des abessinischen Delegierten wurde nicht nur von den Delegierten, sondern auch von dem anwesenden Publikum mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Die Sanktionen und die Arbeiter

Die Sozialistische Arbeiterinternationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben vom Beginn der offenen Kriegsvorbereitungen Italiens gegen Abessinien an mit aller Eindringlichkeit an den Völkerbund appelliert, alle Kräfte einzusetzen, um das imperialistische Verbrechen Mussolinis zu verhindern. Die starken Gegensätze zwischen den Völkerbundmächten, die durch das Auseinanderstreben der französischen und englischen Politik am deutlichsten gekennzeichnet werden, haben die Durchführung wirksamer Maßnahmen, die den italienischen Krieg hätten verhindern können, nicht ermöglicht. Mussolini hat bei seinen Kriegsvorbereitungen mit diesen Gegensätzen gerechnet und er durfte hoffen, daß er nach anderen Vorbildern an der Ausübung des Verbrechens kaum gehindert werden würde.

Über der Völkerbundrat hat auf das Angelegentlichste den italienischen Kriegsmaschinerie mit der einmütigen Feststellung geantwortet, daß ein Bruch des Völkerbundespaktes vorliegt und Italien der zweifelsfreie Angreifer in diesem Kriege ist. Dieser Beschluß zieht nach dem Geiste der entsprechenden Artikel der Völkerbundscharta und auch nach ihrem Wortlaut automatisch Sanktionen gegen den festgestellten Angreifer nach sich. Jedes Land ist verpflichtet, die Sanktionen unmittelbar wirksam werden zu lassen. Wenn diese Frage in einem Ausschuss des Völkerbundes zunächst weiter verhandelt wurde, so dürfte es sich dabei nur darum handeln, durch ein einheitliches Vorgehen die zu ergreifenden Maßnahmen so wirksam als irgend möglich zu machen zu versuchen.

Der Wert der Sanktionen liegt nicht etwa in ihrer moralischen Seite, also nicht darin, daß man sie als Strafe gegen Italien betrachtet. Sie sind mit den ganzen Folgen, die sie nach sich ziehen, nur dann gerechtfertigt, wenn sie das Ziel haben, die Fortsetzung des Krieges unmöglich zu machen. Das schließt nicht ein, daß am Anfang der Sanktionen auch sofort militärische Maßnahmen ergriffen werden müssen. Aber es erfordert, daß die notwendigen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen mit allen Konsequenzen durchgeführt werden. Der Völkerbund ist, sofern er sich selbst das Ziel der raschesten Beendigung des Krieges in Ostafrika stellt, gegenüber Italien durchaus in der viel stärkeren Position.

Italien ist ein rohstoffarmes Land. Seinen Bedarf an Kohlen, Mineralölen, Baumwolle und Kupfer muß es nahezu hundertprozentig im Ausland decken. Obgleich Mussolini in den vergangenen Jahren „Getreideblockaden“ in Szene gesetzt und auch sonst Anstrengungen zur Steigerung der Lebensmittelerzeugung im Lande gemacht hat, so ist Italien doch immer noch auch von der Autarkie in der Ernährungsversorgung weit entfernt. Es ist also in jeder Beziehung von der Einfuhr aus dem Auslande sehr stark abhängig. Dazu kommt, daß die finanziellen Schwierigkeiten mit jedem Tage größer werden und die Fortsetzung des Krieges unmöglich machen müssen, wenn es Mussolini nicht gelingt, ausländische Finanzmittel zu erhalten. Auf diesen Gebieten also liegt die Stärke der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen, mit denen der Völkerbund gegen Italien vorgeht.

Rechtlich nur dann, wenn sie nicht nur abgeschlossen, sondern auch mit dem äußersten Ernste durchgeführt werden. Nach dem Völkerbundstatut ist jedes Völkerbundmitglied verpflichtet, an den Sanktionen teilzunehmen. Wenn die halbfeudalistischen Regierungen Ungarns und Oesterreichs erklären, daß sie sich daran nicht beteiligen werden, so stellt das eine Verletzung der übernommenen Verpflichtungen durch diese Regierungen dar. Die führenden Mächte England und Frankreich hätten genaue Mittel zur Verfügung, um die verkehrsbrüchigen Regierungen zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen. Beide sind finanziell in hohem Maße vom Ausland abhängig. Zudem reicht ihre Kraft auch nicht aus, um die Sanktionen unwirksam zu machen. Weder Oesterreich noch Ungarn können Italien die benötigten Rohstoffe noch die so dringend erforderliche finanzielle Hilfe bringen.

Man weiß, daß es besonders England ist, das auf die Durchführung der Sanktionen besteht,

und weiß auch, daß die französische Regierung nur widerwillig folgt. Obwohl beide Regierungen versichern, daß ihre Politik der Erhaltung des Friedens diene, kann man doch aussprechen, daß für beide auch noch andere Erwägungen die politische Haltung bestimmend beeinflussen. Es besteht darum die Gefahr, daß die Sanktionen trotz den Bemühungen nach einem einseitigen Vorhaben von den verschiedenen Regierungen in einer Weise gehandhabt werden, daß sie Italien nicht so sehr gefährlich werden. Geht das, so könnte das Ziel, dem sie dienen, natürlich niemals erreicht werden. Mussolini könnte das Vorgehen gegen die unbewaffneten Abessinier fürziehen und der Völkerbund würde eine schwere Niederlage erleiden. Damit würde aber auch gleichzeitig allen auf der Dauer liegenden imperialistischen Kreisläutern ein Freibrief für alle Verbrechen ausgestellt, die sie noch planen.

Die Arbeiterklasse in allen Ländern kann darum die Durchführung der Sanktionen nicht den Regierungen allein überlassen. Der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiterinternationale haben in der gemeinsamen Forderung ihrer Exekutiven zu Beginn des vorletzten Monats in einer Entschließung vom Völkerbund

nicht nur die Verhängung von Sanktionen gegen Italien gefordert, sondern sie haben im Bewußtsein ihrer Friedensaufgabe erklärt, daß sie „bereit sind, sie vollständig zu erfüllen und versichern dem Völkerbund der wirksamen Unterstützung der Arbeiter und Arbeiterinnen, die sie vertreten, bei der Durchführung aller Sanktionen, die gegen den Angreifer zur Anwendung kommen“.

Diese Unterstützung der gesamten Arbeiterklasse in den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes muß sehr lebendig werden. Sie muß zustande bringen, daß Mussolini keinerlei Waren einschließlich der Waffen erhält, sie muß erreichen, daß die Sanktionen zu einem Wirtschaftsüberholst werden, der die Einstellung des imperialistischen Raubzuges erzwingt. Russinis Spekulation, daß die durch die Wirtschaftskrise geschwächten Länder freudig weiter mit ihm Kriegsgeschäfte machen werden, muß aufhört werden. Um so mehr, als diese Geschäfte immer zweifelhafter werden und möglicherweise mit schweren Verlusten für die Partner abschließen können.

Die Sozialistische Arbeiterinternationale und der Internationale Gewerkschaftsbund verteidigen mit ihrer Vereinstätigkeit an der Mitwirkung von Sanktionen den Frieden Europas und der Welt.

Die mutmaßlichen Sanktionen

Paris. Eine Meldung des „Petit Parisien“ zufolge, sollen die ersten wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien nicht bloß das Verbot von Lieferungen von Waffen und Kriegsmaterial an Italien betreffen, sondern auch von industriellen Lieferungen zur Herstellung von Waffen, ferner Kohle, Petroleum, Baumwolle und dergleichen sowie auch die Lieferung der meisten Nahrungsmittel. Wiewohl diese erste Phase der Sanktionen gestaffelt sein wird, glaubt man in Genf, daß sie trotzdem Italien in seinen militärischen Vorbereitungen sehr ernste Hindernisse bereiten wird.

Einige Korrespondenten melden, England habe den Eindruck, daß die Sanktionen vor allem von den direkten Nachbarn Italiens nicht wirksam werde durchgeführt werden. Deshalb wolle es vorschlagen, daß die Posten gegen Italien im Roten Meer beschlagnahmt werde.

Britischer Ministerrat

erwägt auch militärische Komplikationen

London. (Havas.) Premierminister Baldwin berief Mittwoch abends die Minister und technischen Berater zusammen und hatte mit ihnen eine lange Beratung über das gesamte Problem der Sanktionen und besonders über den Widerhall, den sie vom wirtschaftlichen und möglicherweise auch vom militärischen Standpunkte aus hervorrufen könnten.

Bei der Beratung wurde auch über die Mittel verhandelt, mit denen der Gefahr zu begegnen wäre, welche sich aus den Sanktionen ergeben könnte, wenn vielleicht ihre Anwendung zu kriegerischen Komplikationen zur See oder zu irgend einem militärischen Zusam-

menstoß zu Lande führen würde. An der Sitzung nahm auch der Minister für Indien teil.

Italiens Goldschatz nach Deutschland?

Paris. (Havas.) Die aus einer ausländischen Quelle stammende Nachricht, daß Italien mit Rücksicht auf mögliche finanzielle und wirtschaftliche Sanktionen zweieinhalb Milliarden Lire in Gold als Sicherungsmaßnahme nach Deutschland transferiert habe, wurde bisher weder bestätigt noch dementiert. Jedenfalls hält man es für unwahrscheinlich, daß Italien die Hälfte eines Goldschatzes in ein Land ausgeführt hätte, von dem bisher nicht genau bekannt ist, welchen Standpunkt es in der Angelegenheit der Sanktionen einnimmt, zu denen es wahrscheinlich kommen wird.

Genf. Der Neuter-Korrespondent meldet, daß Deutschland im italienisch-abessinischen Konflikt unbedingte Neutralität einhalten werde.

Binnen zehn Tagen:

Um 108 Millionen Gold und Devisen weniger
Um 354 Millionen Papiergeld mehr

Rom. Nachdem soeben erschienenen Bericht der Italienischen Nationalbank sind in der Zeit vom 20. bis 30. September d. J. folgende Veränderungen eingetreten; Der Goldvorrat hat sich von 4334 Millionen auf 4251 Millionen Lire vermindert, der Vorrat der Auslandswaluten ist von 417 Millionen auf 392 Millionen Lire zurückgegangen. Der Banknotenlauf hat sich von 14.917 Millionen auf 15.271 Millionen Lire erhöht.

VILLA OASE oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Nach dem Essen machte Julien seine übliche Runde. Er schloß die Türen, verriegelte die Türen, nahm den Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Nachtschrank.

„Wenn der Herr wiederkommt, begrüße ich ihn mit dem Schieber“, sagte er.

Jenna sah die Waffe an. Der Lauf funkelte. Sie mußte den Kopf abwenden und unter die Decke kriechen. Ihr schien, ihre Träume waren nicht so schrecklich wie die Wirklichkeit. Eines Nachts hatte man einbrechen wollen. In einer anderen Nacht glaubte sie, Helene's Geist spuke im Hause. Sie seufzte. Julien hatte die Türen und die Fenster zugemacht, und sie sah wie in einer Gefängniszelle, aus der sie erst am Morgen befreit wurde. Aber es drohten andere Nächte, eine so beklemmend wie die andere.

III.

Arbeiter befestigten die klaffenden Ritze in der Gartenmauer aus und überdeckten den Fries mit Scherben von Flaschenglas. Die kleine Pforte, die auf die Felder führte, wurde vermauert. Jenna wünschte, daß man außerdem ein elektrisches Schutzgitter anlege und ein Schild mit der Aufschrift „Scharfer Hund“ an der Tür befestige.

Aber Julien lehnte das ab. Im stillen hatte er immer noch die Hoffnung, eines Tages seinen Dieb zu fassen. Jenna hatte übrigens recht, wenn sie ihm sein Gewerbe zum Vorwurf machte. Bei Tanner hatte er vor Jahrzehnten, Kolportieren,

Steinbrucharbeitern, vor dem ganzen „roten Bad“, die getan, obwohl er doch hätte wissen müssen, daß jeder einzelne, in Erwartung des großen Kladderadatsches, einem bösen Streich für eigene Rechnung nicht abgeneigt war. Er nahm sich vor, den Tabakladen in Zukunft nicht mehr zu betreten.

Ebenso ging er nicht mehr zu Paul, der ihm minderwertige Apertifs servierte. Aber das war nicht der Hauptgrund seiner Abkühlung. Paul wollte in Paris ein Hotel kaufen und von ihm das Geld dafür geliehen haben. Julien hatte abgelehnt, er hatte genug an Alfreds Pimp. Und Pauls Gefühle waren seitdem minder herzlich geworden.

Rum, so trank er eben seinen Pernod in der Villa Oase. Er hatte soviel so genug von der Gesellschaft hier. Jenna, die sich in den Kopf gesetzt hatte, Jureit zu den feineren Kreisen zu erlangen, hatte ihn angetrieben, einigen aufgedunsenen, widerlichen Spiegeln zwecklose Avancen zu machen. Er brauchte diese Bande nicht. Fast jeden Sonntag kamen seine Freunde, alles lustige Kerle. Die waren ihm lieber. Sie aßen, bis sie nicht mehr trinken konnten, und fuhren dann nach Fontainebleau, wo sie das Schloß besichtigten, den Karpen Brotkrumen zuwarfen, sich so und anders amüsierten.

Julien brachte die Freunde öfter nach Haus. Er schickte dann in der Rue Bourquin und kam immer noch zu früh zurück zu seinen beiden Weibern, von denen das eine halb, das andere halb ganz verrückt war. Abends empfing er den Besuch des Lehrers. Maigret hatte seinen Posten als Gemeindefreier aufgegeben und spielte mit dem Gedanken, das Dorf zu verlassen. Beide beklagten sich über die Einwohner. Schlimmer als die Wilden wären sie.

Einmal fragte Maigret ganz unvermittelt: „Die Leute behaupten, Sie hätten in Paris ein Verbrechen begangen. Ist das richtig?“

„Als sie mein Geld einsackten, haben sie das

Neuer Vormarsch von Nord und Süd

Rom. Der italienische Heeresbericht meldet, daß der linke Flügel der italienischen Nordarmee am Donnerstag 15 Kilometer südöstlich von Adigrat vorgerückt sei und E d a g e S a m u s erreicht habe, wo starker Widerstand gebrochen werden mußte. Die Heeresgruppe Paravigna habe sämtliche Höhen und Pässe nordöstlich und östlich von Adua besetzt.

Zunehmend scheinen die Abessinier dem weiteren Vormarsch ziemliche Schwierigkeiten entgegenzusetzen, denn es heißt weiter:

„Die Truppen des Ras Sejum haben sich in das Tal des Marast Ssoaitu, 10 Kilometer nordöstlich von Adua zurückgezogen und verschanzt, so daß zunächst eine Säuberungsaktion notwendig ist, bevor der Vormarsch nach Süden fortgesetzt werden kann. Irreguläre Truppen werden nordwestlich von Alsum gemeldet, und beunruhigen das Gebiet um den Grenzfluß Aritra Taiti.“

Die Stadt A f s u m wird noch immer von den Italienern belagert, ist aber noch in abessinischen Händen.

Abdis Abeba. (Neuter.) Die italienische Südarmee hat Donnerstag den Vormarsch nach Norden durch die Provinz O g a d e n längs der Grenze von Britisch-Somaliland, aber in einer gewissen Entfernung von ihr, angetreten. Italienische Flugzeuge hatten bereits seit einigen Tagen das Terrain vorbereitet und Anhäufungen abessinischer Truppenabteilungen mit Bomben

belegt. Donnerstag früh bombardierten italienische Flugzeuge die Positionen der Abessinier am linken Flügel der auf dem Vormarsch befindlichen italienischen Armee, um auf diese Weise jede Ueberraschung von dieser Seite zu verhindern.

Der Kaiser von Abessinien hat beschlossen, seine Hauptstadt vorläufig nicht zu verlassen, vielmehr direkt von Abdis Abeba aus mit Hilfe seiner abessinischen und ausländischen Militärberater die Operationen an den verschiedenen Fronten zu leiten.

Abdis Abeba. Amlich wird gemeldet, daß ein italienisches Flugzeug auf dem Berge Itale bei Alsum abgestürzt ist. Zwei Piloten wurden getötet, zwei verletzt.

Der „Intransigent“ Sonderberichterstatter meldet, Donnerstag vormittag seien zwei Kompagnien eritreischer Askaris mit Waffen und Bagage auf abessinische Seite übergelaufen.

Der im Generalstab der italienischen Nordarmee befindliche Neuterberichterstatter telegraphiert, daß die Italiener, wie es scheint, L e i n e s w e g s einen überreifen Vormarsch beabsichtigen, um sich nicht überflüssigen Gefahren auszusetzen. Sie geben sich keiner Täuschung darüber hin, welchen Schwierigkeiten sie zu begegnen haben werden, sobald sie die nächste Offensive entfalten, und beabsichtigen daher offenbar nur etappenweise vorzugehen.

Die beste Agrarpolitik — Erneuerung der industriellen Prosperität

Bemerkenswerte Ausführungen des Ministers Bechyně

In der „Mitmosk“ legt der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Genosse Bechyně, seine Ausführungen über die Koalitionspolitik der sozialistischen Parteien — wir haben seinen ersten Artikel bereits im Auszuge gebracht — fort. Er begründet zunächst seine Auffassung, daß es eine Krise nicht mehr gibt. Es ist so wie bei einem Teich, dessen Damm geborsten ist. Der erneuerte Damm hält die Gefahr, die Leben und Eigentum bedroht hat, ab, wenn es auch noch eine Weile dauert, bevor das über die Ufer getretene Wasser austrocknet. Die weggeschwemmten Brücken wieder hergestellt, die beschädigten Straßen und Wege erneuert sind. Allerdings kann die agrarische Krisis wiederkehren, aber wie, fragt Bechyně und fährt dann wie folgt fort:

„Nicht so, daß der Staat seine Maßnahmen gegen die Krise widerruft. Daran denkt niemand und wenn er es täte, niemand hätte dazu genügend Kraft. Das Getreidemonopol bleibt eine dauernde Einrichtung, wenn es sich nicht an seinen eigenen inneren Schwierigkeiten verliert. Und solche Schwierigkeiten gibt es. Die landwirtschaftliche Krise kann auf einem anderen Wege zurückkehren. Auf dem Wege vollkommener Vörmann der Kaufkraft der ländlichen und Industriellbevölkerung. In der Arbeitslosigkeit der Arbeiter, im niederen Lohn der Beschäftigten, in den ungenügenden Gehältern der öffentlichen Angestellten

liegt eine ernste Gefahr der landwirtschaftlichen Prosperität. Es beginnt die Nacht vor dem Weizenmehl, es steigt der Reispreissum, weil man in Wasser einkauft, vielfach ohne Fett. Es ist einfach billiger. Es beginnt die Nacht vor den tierischen Fetten, man sucht die billigeren Pflanzenfette. Es beginnt die Nacht vor dem Zucker, überall dort, wo die Leute gepacktes Sacharin kaufen können. Es beginnt die Nacht vor dem Fleisch und den Schweinen. Eines schönen Tages wird die Wolkerei- und Futtererzeugung, denen es schon heute nicht gut geht, bedroht werden. Quark, Eier, Hühner werden unverkäuflich sein. Die Preise werden neuerlich fallen. Die Eingriffe der öffentlichen Gewalt werden nichts nützen, nichts nützen werden Verbote, Kontingente, Abgaben. Der Wohlstand des Dorfes ist abhängig vom Wohlstand der Stadt. Wir können keine blühende Landwirtschaft haben, wenn wir einen industriellen Friedhof haben werden. Ich möchte fast sagen, daß die agrarische Politik nunmehr eine Politik der Erneuerung der industriellen Prosperität wäre.“

Deshalb, so schließt Bechyně, befinden sich auf der Tagesordnung die Fragen der industriellen Erzeugung und Arbeit. Darüber verspricht der Minister in einem nächsten Artikel noch etwas zu sagen.

„Papa Adam ist gestorben, Irma.“

Zwei Stunden später waren sie im Café des Courtes. Um ihren Stammtisch bekannte Gesichter. Alfred führte den Vorküh. Julien seufzte neben ihm und ließ sich herabsinken. Alfred war, beunruhigt, den Freund nicht mehr zu sehen, in die Rue des Dames gegangen, hatte die Tür öffnen lassen und den Allen tot auf dem Vett gefunden.

Vermutlich Herzschlag. Ich habe mit dem großen Felix alles Nötige getan, Familie hat er ja nicht mehr. Wir haben die ganze Bande durchwühlt, aber nicht einen Son, nicht einen Zettel entdecken können in all dem Mist.“

„Ich ahnte schon, daß er nicht mehr lange machen würde“, flüsterte Julien.

Ach, nun würde er ihn nie mehr sehen, seinen väterlichen Rat immer entbehren müssen. Wer würde ihm helfen, wenn er Schwierigkeiten hatte? Mit wem sollte er nun durch die verbotenen Gassen humpeln? Helene war gestorben, Charles, dann sein alter Intimus. Und das alles in zwei Jahren.

Mutlos kam er mit Irma in die vernachlässigte Wohnung in der Rue Bourquin. Er empfand sie plötzlich als eine überflüssige Belastung, von der er sich sobald als möglich befreien wollte.

Am nächsten Morgen folgte Julien, neben Alfred und dem großen Felix, dem Leichenwagen. Zum letzten Male näherte sich Papa Adam dem Café des Courtes, aber er lag starr und steif zwischen vier Brettern. Als er Helene hinstaubegleitete hatte, waren Julien die Todesgedanken nicht so zu Bewußtsein gekommen wie jetzt. Ihm war, als ginge ein Stück von ihm dahin, als höre er die Stimme, die ihn selber rief. Alle Altersgenossen kamen an die Reihe; auch Konrad: in Bois-Le-Noti schickte sich an, die letzte Reise anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

nicht behauptet. Ich habe vielleicht einmal etwas Ähnliches befallen, doch nicht in Frankreich. Wieses Gewäsch! Wenn noch was bei mir zu e-ben wäre, würden sie den Schnabel halten, alle mit einander.“

Nicht selten kam gegen Abend ein Gewitter. Julien stand am Fenster und sah die Regenmassen vom Himmel stürzen. Irma küchelte ins Schlafzimmer und zog die Vorhänge zu. Sie fürchtete sich. Ihre Pappel — das Wahrzeichen ihrer Wohnung, konnte den Blitz anziehen. Nach jedem Gewitter bat sie Julien, sie fällen zu lassen.

Im letzten Jahr hatte sie noch weite Spaziergänge unternommen. Doch jetzt bekam sie Schwindelanfälle, wenn sie auf fließendes Wasser blickte, und den Wald betrat sie nicht mehr, seit ein Hüteling dort ein junges Mädchen überfallen hatte. Zwischen den Feldern aber langweilte sie sich. Seitdem sie aus der Bretagne zurückgekehrt war, hatte sie genug vom Lande. Wenn sie die Natur sehen wollte, sah sie die Photographien an, die sie unterwegs gelaufen hatte.

Unter der Einsamkeit litt sie nie. Julien erklärte, sie lasse sich gehen, doch er verstand sie überhaupt nicht. Kein Wunder: er hatte immer wie ein brünnliches Tier neben ihr gelebt, und lebte noch heute so. Wenn er sie auf dem Vett liegen sah, rief er ihr bis zu: „Träumst du wieder von deinem Mädel?“ Und er schälante sie, was er früher nicht getan hatte. Rächte sie, verbot er ihr, etwas auf den Rasen zu werfen, trug sie, vom Garten kommend, etwas Schmutz ins Haus, schimpfte er. Auch die Freunde bemerkten die Veränderung. Sie durften die Wärme nicht beklagen, keine Wunde pflücken, sich nicht ins Gras legen. Diese Schranken machten das Leben nicht leichter. Wenn Irma Geld verlangte, lobte er, Bechyně machte er ihr längst nicht mehr.

Am einem Spätnachmittag im August brachte man ihm ein Telegramm. Julien ließ seine Wille auf, las und jank verjodet in einen Stuhl.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Eine Aktion der sozialdemokratischen Frauen

Für Geburtshilfeabteilungen an Krankenhäusern Für Erholungsräume, bzw. Sanitätszimmer in den Betrieben

Das Frauenreichskomitee der Deutschen sozialdemokratischen Partei hat die Initiative in zwei für die arbeitenden Menschen außerordentlich wichtigen Angelegenheiten ergriffen.

Das Komitee hat zunächst an das Gesundheitsministerium eine Eingabe gerichtet, worin die Aufmerksamkeit dieses Ministeriums darauf gelenkt wird, daß die Mehrzahl unserer Krankenhäuser entweder überhaupt nicht mit Geburtshilfeabteilungen ausgestattet ist oder daß die vorhandenen Einrichtungen für die Geburtshilfe an den Krankenhäusern unzulänglich sind. Es wird bestrebt, daß die Krankenhäuser für die Geburtshilfe nobilitiert und dabei die besondere Förderung der Geburtshilfeabteilungen berücksichtigt wird sowie daß bei Krankenhausneubauten oder Erweiterungen Geburtshilfeabteilungen, die vom Staate zu subventionieren sind, errichtet werden.

Einen zweiten schweren Nebelband sucht eine Eingabe des Frauenreichskomitee an das Ministerium für soziale Fürsorge abzuwehren. Es handelt sich darum, daß es in der Mehrzahl der Be-

triebe an Räumlichkeiten fehlt, in welchen Arbeiter und Arbeiterinnen, die von einem plötzlichen Unwohlsein befallen werden oder einen Unfall erlitten haben, wenigstens vorläufig untergebracht und in denen ihnen erste Hilfe geleistet werden kann. Es wird daher verlangt, daß in Betrieben mit einer Mindestbelegschaft von zehn Arbeitern oder Arbeiterinnen ein Raum mit Liegestühle geschaffen wird. In der Begründung wird auf verschiedene Fälle hingewiesen, die sich in letzter Zeit ereignet haben. So hat eine Arbeiterin, die im Betrieb von Geburtstößen befallen wurde, keine andere Zufluchtsstätte gefunden als den Abort und in einem anderen Falle wurde ein von einem Unfall betroffener Arbeiter von einem Kollegen so lange in den Armen gehalten, bis die Sanitätskolonne ihn abholte, denn es war in diesem Betriebe kein Raum, wo man den Verunglückten hätte betten können.

Es wird in Arbeiterkreisen fieberlich lebhaft Befriedigung hervorgehoben, daß unser Frauenreichskomitee die Initiative in zwei so bedeutenden Fragen des Arbeiterkampfes ergriffen hat.

Es war doch der Kubsekretär der Henleinleute!

Am 10. September brachten wir die Meldung, daß sich unter den im Zusammenhang mit den österreichischen Instruktionstagen der SA für Auslandsdeutsche verhafteten Henleinjüngern auch Herr Jng. Walter Appelt, der zweite Sekretär des Abgeordnetenklubs der Henleinpartei befände.

Prompt erhielten wir von Herrn Sandner als Vorsitzenden des Abgeordnetenklubs der SDP eine Verichtigung:

Es ist nicht wahr, daß einer der Verhafteten, Herr Jng. Walter Appelt, der zweite Sekretär des Abgeordnetenklubs der Henleinleute ist.

Nun liegt uns eine offizielle Broschüre über „Die Nationalversammlung in der vierten Wahlperiode“, verfaßt vom Sektionsrat Dr. Bädéra, Sekretär des Abgeordnetenhauses, vor. Dort steht auf Seite 32 folgendes:

Klub der sudetendeutschen Partei: Vorsitzender Franz Ludwig, Stellvertreter Arzgal Gottfried, Sekretär Appelt Walter, Jng.

So schauen also die Verichtigungen der Henleinleute aus! Der Herr Jng. Walter Appelt hat also in Wirklichkeit eine noch exponiertere Stellung in der Henleinpartei, als wir ihm zuschrieben, er ist nicht zumeist Klubsekretär, sondern erster Sekretär in der Senatsfraktion, also ein Mann, den die Gottsübersten um Henlein gründlich auf Herz und Nieren überprüft haben dürften, bevor sie ihm diesen Posten anvertrauten. Aber trotzdem haben die Herren die Stirn, solche Verichtigungen zu schicken!

Nun könnte über solche Mäuschen, mit denen sich die Herren um Henlein über unangenehme Dinge hinwegsetzen wollen, mitleidig lachen, wenn in den vielen Verichtigungen, mit denen die tschechische wie die deutsche Presse bei jeder Gelegenheit überschüttet wird, nicht ein lazes System läge. Wenn die Herrschaften aber glauben, auf die Dauer mit solchen Mitteln auskommen, dann irren sie gewaltig! Gerade solche trübsinnige Klugeleien geben erst den richtigen Aufschluß über den wahren Charakter von Einzelpersonen wie ganzer Parteien!

Bunte „Rundschau“

Die Mitgliedsperre. In der letzten „Rundschau“ des Herrn Henlein ist zu lesen, daß der Vorstand der SDP in Obergeorgenhof beschlossen habe, eine Mitgliederwerbung von Haus zu Haus durchzuführen. Reigt diese Meldung, daß die Zeit des hitlerischen Julaufs zu Henlein schon vorbei ist, so läßt sie zugleich die Nachricht der SDP, sie habe eine Mitgliedsperre verfügt, in eigenartigstem Lichte erscheinen.

Zwang zum Austritt aus den Gewerkschaften. Aus dem Kreis VII der SDP (Eger) wird mitgeteilt, daß die Angestellten in öffentlichen Diensten am besten der böhmischen „Gewerkschaft der Angestellten der Selbstverwaltungskörper“ beitreten sollen. Die SDP „verweist besonders darauf, daß der Austritt aus dem roten Gewerkschaftsverband noch im September erfolgen muß“. Hier werden also die öffentlichen Angestellten angesprochen, einer der SDP genehmen Gewerkschaft beizutreten. Dafür wird die Henleinpartei um so eifriger über den „Gewerkschaftsterror der Sozialdemokraten“ kämpfen!

Sandners „böhmischer Sozialismus“. Sandner war in Oaida noch „eindeutig sozial“. In Märtsch-Schönberg hatte er sehr soziale Bestimmung schon zum „Nämdschelagen-So-

zialismus“ gesteigert. Das klang im ganzen ein wenig unklar. In Auffig ist er nach dem Bericht der „Mundschau“, ein wenig deutlicher geworden. Dort sagte er, die sudetendeutsche Partei sei „sozial im Sinne eines böhmischen Sozialismus“. So knüpft an das fröhliche Ende den fröhlichen Anfang an! Wenn er auch weiterhin beteuern wird, die SDP habe mit dem Nationalsozialismus nicht das geringste zu tun.

Tagestagen der Handelsangestellten bilden den Gegenstand einer Vorrede der Ratgruppe Handel des Allgemeinen

Angestellten-Verbandes Reichsberg und der Vereinigung der Gehilfenvertreter in Handel, Expedition und Export, Sib Reichsberg, beim Landespräsidenten Dr. Sobotta in Prag am 28. Oktober. Die Sprecher, Landesvertreter Dr. Strauß und Sekretär Pöwit, überreichten dem Herrn Landespräsidenten Denkschriften in Angelegenheiten der Sonntagsruhe für die von dieser noch nicht erfassten Berufe, insbesondere in Nord- und Ostböhmen, ferner bezüglich der Karweihnachts-Sonntags- und Vadersperre im allgemeinen und wegen des Samstags-Vaderschlusses im Bezirke Teplitz-Schönbau. Die schriftlichen Niederlegungen wurden durch mündliche Ausführungen eingehend bearbeitet und erörtert. Der Herr Landespräsident nahm die Erklärungen und Eingaben mit großem Interesse entgegen und sagte zu, die darin behandelten Angelegenheiten der weiteren Erledigung auszuführen.

Staatliche Fürsorge und „Volkshilfe“

In der „Blutmonat“ wird daran erinnert, daß nach einer Berechnung der Presse der sudetendeutschen Partei auf einen Arbeitslosen eine staatliche Unterstützung von 3,40 Kč entfällt. Die „Blutmonat“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Berechnung, nimmt sie aber dennoch zum Ausgangspunkt folgenden Vergleichs: Die „Volkshilfe“ hat im vergangenen Jahre sieben Millionen Kč aufgebracht, nimmt man nun an, daß die Hälfte der Arbeitslosen ungefähr 25 Kč jährlich, das sind sieben Millionen jährlich. Das Verhältnis der staatlichen Fürsorge für die Arbeitslosen (so wie es die Presse der SDP errechnet) zur Fürsorge der „Volkshilfe“ verhält sich also wie 3,40 zu 7 oder wie 50 zu 1. In Wirklichkeit ist allerdings das Verhältnis für die „Sudetendeutsche Volkshilfe“ noch unangünstiger. Wird die SDP offen einbekennen, daß die staatliche Fürsorge für die deutschen Arbeitslosen fünfmal mehr geleistet hat als die „Volkshilfe“?

Englische Wahlen am 20. November?

Außenpolitik für den Wahlkampf entscheidend

London. (Reuter.) Gut informierte politische Kreise sind der Meinung, daß das Parlament für den 22. Oktober zu einer kurzen Tagung einberufen werden wird und daß die Neuwahlen in das Unterhaus etwa am 20. November stattfinden werden.

Das Wahlprogramm der konservativen Regierung wird dem „Evening Standard“ zufolge im wesentlichen folgende Punkte umfassen:

1. Einen Appell an die Öffentlichkeit, die Außenpolitik der Regierung,

d. h. also kollektive Sicherheit durch den Völkerbund zu billigen.

2. Die Notwendigkeit, die Landesverteidigung zu verbessern und zu verstärken. Dieser Punkt wird u. a. ein Flottenaufbauprogramm umfassen.

3. Neue Maßnahmen zur Unterstützung der englischen Kolonialgebiete.

Darüber hinaus sind eine Reihe sozialer Maßnahmen geplant.

Bei Ermüdung und Kopfschmerzen



Bischof von Meissen verhaftet

Wegen angeblichen Devisenvergehens

Berlin. Die Justizpressestelle Berlin gibt bekannt: Im Laufe des Strafverfahrens gegen katholische Geistliche wegen Devisenvergehens hat sich der dringende Verdacht ergeben, daß der Bischof von Meissen E. Legge in Lauban an den in seinem Bistum vorgelommenen Devisenvergehen wesentlich beteiligt ist. Der Generalstaatsanwalt beim Landgerichte Berlin hat gegen den Bischof wegen fortgesetzter Devisenvergehen Anklage erhoben u. zw. bei der Strafkammer des Landgerichte, das Haftbefehl erlassen hat.

Der Bischof wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert.

Bis sie wieder Geld brauchen werden...

Verstimmung in London über Oesterreich und Ungarn

London. Das Reuter-Büro meldet: Die Stellungnahme Oesterreichs und Ungarns, die sich in Genf gegen die Sanktionen ausgesprochen haben, wird an Londoner politischen Stellen als kleinmütig bezeichnet. Man bedauert hier dieses Verhalten der beiden Staaten und betont demgegenüber, daß sowohl Oesterreich wie Ungarn eine finanzielle Hilfe des Völkerbundes erhalten haben und daß es möglich sei, daß sie einer solchen Hilfe neuerlich bedürfen werden. Oesterreich und Ungarn hätten vom Völkerbund-Hilfe erwarten können, wenn die Anwendung der Sanktionen ihre Interessen geschädigt hätte.

Internationale Genossenschaftstagung in Prag

Vom 11. bis 15. Oktober lagen in Prag sämtliche Kommissionen und der Zentralausschuß des Internationalen Genossenschaftsverbandes. Das Sekretariat dieser 90 Millionen Mitglieder zählenden Weltorganisation hat seinen Sitz in London. Die ihm angeschlossenen Genossenschaftsorganisationen befinden sich in allen Weltteilen. 38 Länder mit unzähligen Verbänden und Genossenschaften verfolgen einheitlich den Gedanken der Selbsthilfe auf den Prinzipien von Rochdale. Der Internationale Verband feiert heuer sein 40-jähriges Bestandsjubiläum und es kann gefagt werden, daß die Leitung dieser Organisation die öffentliche Meinung stark beeinflusst. Präsident des Verbandes ist Wainb Lanner aus Dillingen, ehemaliger finnischer Ministerpräsident. Generalsekretär ist der Engländer Gentry May aus London. An den Beratungen nehmen 85 Auslandsvertreter teil. Tagungen halten ab: die Exekutive, der Zentralausschuß, die Kommission für den internationalen Großverkauf, die Verrechnungskommission und der Ausschuß für die Prüfung der Weltendmachung der Rochdale Grundzüge. Die Genossenschaftsorganisationen in der Tschechoslowakei vertreten Dietl, Lujig und Madrazel.

Die Kommunisten und der 28. Oktober. In der tschechischen Presse wird eine Rede Smérala in Olmütz vermerkt, worin er erklärte, daß die kommunistische Partei mit Rücksicht auf die geänderten außenpolitischen Verhältnisse sich an den Feiern des 28. Oktober beteiligen werde, wenn sie „im Geiste der Washingtoner Deklaration“ erfolgen werden. Die Partei werde sich auch zur positiven Mitarbeit auf dem Boden des tschechoslowakischen Parlamentes, wo sie bei allen wichtigen Vorlagen die Regierung und die sozialistischen Minister unterstützen werde. — Das „Pravobud“ erklärt hierzu, man müsse darauf hinweisen, daß die Rede Smérala nicht im „Rude Právo“ abgedruckt war und daß die APC die Washingtoner Deklaration immer als einen freien Papier bezeichnet habe. Selbst wenn die APC die Regierung tatsächlich durch Taten unterstützen wollte, so müßten erst sehr viele solcher Taten wirklich vorliegen, ehe die APC die Zweifel über ihre wahren Absichten zerstreuen könnte, die sie durch 15 Jahre hindurch aufgehäuft hat.



Die Rüstungsindustrie,

das Vaterland und segnen Dich.

die Kirche

Hinaus mit Dir auf das Feld der Ehre!

Pengl

Süß und lieblich ist's, fürs Vaterland zu sterben

Der Kampf

Internationale Revue, Prag

Das Oktober-Fest (Nr. 10) ist wieder erschienen. Es enthält folgende Beiträge:

- Otto Bauer: Einheitsfront in der Weltpolitik.
- Robert W. R. R.: Warum Krieg in Afrika?
- Wenzel J. A. F. H.: Mehr Internationalität, mehr Europäertum!
- Johannes W. R. R.: Weltreise — Weltreise.
- Otto Bauer: Der Diktator in der Diktatur.
- Weltwirtschaft.
- Weltwirtschaft.
- Internationaler Sozialismus.
- Internationale Gewerkschaftsbewegung.
- Aus der Sowjetunion.
- Bücherschau.

Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč. Redaktion u. Verwaltung: Prag II., Lázarova Nr. 37.

Tagesneuigkeiten

Ein unmenschlicher Weizhals

Zwei Kinder erschossen, die Abfalltrauben sammelten

In Weitendorf im Marchfeld schloß der 69-jährige Landwirt und Bürgermeister des Ortes Johann Zimmer auf Kinder, die auf einem Weinberg die zurückgebliebenen Trauben sammelten. Er verlor zwei kleine Knaben so gefährlich, daß sie im Krankenhaus ihren Verletzungen erliegen dürften. Zwei andere Knaben wurden leicht verletzt. Zimmer wurde verhaftet.

Der Mörder Heller

angehalten und neuerdings flüchtig

Judweis. Der Mörder Heller wurde Mittwoch nachmittag im Waldgebiet des Kubani festlich gemacht. Angestellte der Forstverwaltung erkrankten einen unbekannten Mann im Walde und es gelang ihnen mit Hilfe zweier Jäger, ihn anzuhalten. Das Aussehen des Mannes stimmte mit der Personenbeschreibung des gesuchten Mörders überein. Heller gestand auch tatsächlich die Identität zu. Er irrte bereits einige Tage lang in den Wäldern umher und hatte sich wahrscheinlich verirrt.

Untermweg zur Gendarmestation riß sich Heller jedoch plötzlich den Jägern los und verschwand wieder im Walde. Es wurden sofort alle Grenzposten verständigt, doch konnte der Mörder bis zum gegenwärtigen Augenblick nicht wieder ergriffen werden. Es scheint, daß er auf irgendwelchen Schmugglerwegen über die Grenze entflohen ist.

Die Staatspreis-Jury

Prag. Das Ministerium für Schulwesen und Volkshilfe hat folgende Mitglieder der Jury für die Erteilung von Staatspreisen für den Zeitraum vom 1. August 1934 bis 31. Juli 1935 ernannt:

- a) Für den Staatspreis für Literatur: Karel Capek, František Čech, J. E. Hroniš, J. V. Sedláč und Antonín Veleš.
 - b) Für den Staatspreis für dramatische, Schauspieler- und Regiepreise: Karel Engelmler, Jan Krejčí, Jaroslav Kvapil, Andrej Kostomarov und Ferdinand Poljan.
 - c) Für den Staatspreis für Musik: S. V. Kim, Hubert Doležal, Vladimír Dvořák, A. V. Jiráček und Friso Kafenda.
 - d) Für den Staatspreis für Werke und Leistungen in deutscher Sprache: Karl Efel, Emil Franzel, Anton Moucha, Walter Seidl und Emil Steinhilber.
- Die Ergebnisse werden am 28. Oktober 1935 öffentlich bekanntgegeben werden.

Sturmflut-Katastrophe

New York. Die Küstenwache in Seattle erhielt einen Funkpruch, der ihr mitteilt, daß der Leis Bethel in Südwest-Alaska von einer Sturmflut heimgesucht worden sei, wie sie seit 50 Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen sei. Die Wohnhäuser des Ortes seien von den Fluten fast völlig weggespült worden. Die kleineren Schiffe im Hafen seien von der Flut ausnahmslos zum Sinken gebracht worden. Der Flugplatz liege ebenfalls unter Wasser. Es müsse befürchtet werden, daß auch andere Ortschaften von der Sturmflut schwer betroffen werden seien.

Tokio — die zweitgrößte Stadt der Welt

Tokio. Das vorläufige Ergebnis der vierten japanischen Volkszählung bedeutet eine Ueberforschung selbst für die Japaner. Das Wachstum der Bevölkerung ist noch größer gewesen, als man

Mörder Schübl zum Tode verurteilt

Der Ausklang des Bauerndramas in St. Katharina-Brand

Am Hüttenberg bei St. Katharina-Brand in der Gegend von Pfaumberg steht ein einfaches Bauerngehöft. In der Nacht zum 16. Jänner 1935 wurde dort der Bauer Franz Stelzner niedergeschossen, als er, erweckt durch ein Geräusch, den Stall betrat. Der Mörder schlug dann noch die Bäuerin Anna Stelzner in der Stube mit einem Jagdgewehr nieder. Sie stellte sich tot und der Mörder glaubte, sie sei tot. Dann vergewaltigte er mehrmals ein erst etwa 14 Jahre altes Dienstmädchen und verließ nach einigen Stunden das Gehöft. Der Mond schien damals. Nach seinem Verbrechen durchsuchte er das ganze Haus nach irgendeiner Wente, fand aber nicht viel, nahm nur aus der Lade des Mädchens etwa 30 Kč, Lebensmittel und einen schwarzen Rock vom Bauern. Die Tischlade vermochte er nicht zu öffnen. Da waren 1200 Kč darin.

Sofort bestand der Verdacht gegen den Landstreicher Karl Schübl aus Taschowitz bei Hoftau, der am Tage vorher in St. Katharina-Brand gebettelt hatte. Einige Tage später wurde er als Landstreicher in Waldhausen (Bauern) aufgegriffen und als der Mörder festgenommen. Nach der Auslieferung wurde er gleich an den Tatort gebracht und von den Bewohnern im Dorfe erkannt, auch von der Bäuerin und dem

Dienstmädchen Martha Kothy, an dem er sich vergangen hatte. So gab er das Zeugnis auf und erzählte seine entsetzlichen Taten mit allen Einzelheiten, auch, daß er das Gewehr einem Jäger in Johanneshütte bei Schwannbrüdl kurz vorher gestohlen hatte. Er erkannte auch die Martha Kothy sofort unter mehreren anderen Mädchen. Später änderte er sein Geständnis, wollte glauben machen, daß er die Tat in einer vorübergehenden Sinnverwirrung beging, aber nach dem ärztlichen Gutachten ist er für seine Taten verantwortlich und strafvollzugsfähig.

Der Landstreicher Karl Schübl aus Taschowitz bei Hoftau, 33 Jahre alt, ist angeklagt der Verbrechen des vollbrachten und versuchten Raubmordes, der Nötigung und der Einschränkung der persönlichen Freiheit begangen zu haben.

Gegen den Raubmörder Schübl wurde am Montag unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor dem Schwurgericht in Eger die Verhandlung durchgeführt. Den Vorsitz führte Kreisgerichtspräsident Hofos. Nach durchgeführter Verhandlung wurde am späten Abend das Urteil gefällt: Schübl wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.



Trogl schwer tuberkulös?

Paris. Wie die Blätter aus Oslo melden, soll Trogl bereits seit drei Wochen im dortigen Krankenhaus liegen. Die Ärzte hätten ein Fortschreiten der Tuberkulose konstatiert und halten ihn für verloren. Trogl ist 56 Jahre alt. — Nach einer Neuter-Meldung aus Oslo dürfte Trogl jedoch in einigen Tagen das Krankenhaus verlassen.

Iß nicht nach der Uhr

(PZ.) Im Gegensatz zu der meist propagierten Regel, die Mahlzeiten möglichst genau nach der Uhr und unabhängig davon, ob man hungrig ist oder nicht, einzunehmen, erklärt der amerikanische Arzt Dr. T. Lloyd Bennett, daß dies absolut falsch und durchaus nicht gesundheitsfördernd sei. Er behauptet, daß die Auffassung vieler Ärzte, daß die Verteilung der täglichen Nahrungsaufnahmen von 3 auf 5 Mahlzeiten die Leistungsfähigkeit des Individuums steigere, irrig sei. Als Beispiel führt er an: Einer der Gründe, warum Amundsen vom Südpol zurückkehrte, während Scott und seine Begleiter zugrunde gingen, ist darin zu suchen, daß Amundsen den weichen Plan befolgte, solange zu marschieren, bis sie müde waren und nur Nahrung aufnahmen, wenn sie wirklich Hunger hatten, ohne sich nach einer Zeitenteilung zu richten. Aus diesem (nicht sehr überzeugenden) Beispiel folgert Dr. Bennett ein neues Gesundheitsgesetz: Sei nicht Sklave der Mittagsglocke! Iß nur, wenn du wirklich hungrig bist.

Das alles klingt sehr schön und hört sich sehr gelehrt an, ist es vielleicht auch. Aber wie vereinbart sich solch eine „goldene Regel“ mit den Gepflogenheiten der Geschäftswelt? Die einzigen Leute, die diese neue Erkenntnis vielleicht annehmen könnten, sind die Arbeitslosen...

Ein ganzes Eisenbahneq unter dem Hammer

New York. Ein ganzes Eisenbahneq kommt nächstens unter dem Hammer. Es handelt sich um die Eisenbahngesellschaft der Brüder Van Sderingen aus Cleveland, die der Morgan-Bank über 50 Millionen Dollar schulden, so daß diese die Eisenbahn veräußert. Insgesamt handelt es sich um ein Neq von Schienensträngen, das 28.000 Quadratmeilen besorgt. Der Wert der Anlage wird auf drei Milliarden Dollar geschätzt.

Das Wetter. Die allgemeine Wetterlage hat sich im wesentlichen nicht geändert. Im Südosten des Reiches herrscht im Gebiet höherer Trüdes schönes und relativ sehr warmes Wetter, während im Nordwesten des Kontinentes unter dem Einfluß einer umfangreichen und tiefen Depression mit dem Zentrum über Südwestnorwegen ungünstiges Wetter andauert. Von der Ostsee wehen über den Armeekanal und die angrenzenden Gegenden bis weit auf den Atlantischen Ozean hinaus Westwinde. Unsere Gegenden liegen gerade an der Grenze beider erwähnten Gebiete. Bei ziemlich heiterem Himmel hat es sich zwar am Donnerstag in den böhmischen Ländern erheblich erwärmt, die erwähnte Depression macht sich jedoch bereits durch das Auffrischen des Windes geltend. Im weiteren Verlauf wird sie vorwiegend durch eine allgemeine Wetterveränderung im Nordwesten des Staates, Einfluß auf unsere Gegenden erlangen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Im Nordwesten des Staates vorwiegend bewölkt, Regeneinigung, kühl, in den böhmischen Ländern frischer bis starker Wind, aus westlichen Richtungen. Weiter im Osten im allgemeinen ohne Änderung, ziemlich warm. — Wetterausblick für Samstag: Im Westen des Staates ziemlich bewölkt, zeitweise schwache Regeneinigung, sonst ohne wesentliche Änderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag:

- Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11: Schallplatten: Mozart, 15: Orchesterkonzert auf Schallplatten, 17.55: Deutsche Sendung: Götter: aus dem süddeutschen Kulturleben, 18.05: Lieber von Keger und Braunfels, 22.15: Tanzmusik.
- Sender 5: 7.30: Leichte Musik, 14.10: Deutsche Sendung: Wein, Weib und Gesang, Lieberschluß, 14.40: Dr. Lorenz: Kulturrelief, 14.50: Deutsche Presse.
- Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Im Herbst, Stimmungsbilder. — Rádebrisch-Odrau 12.30: Orchesterkonzert. — Brckbura 20: Die Garsdastürstin, Operette. — Kaskau 10.15: Dorfblasmusik.

angenommen hatte, und Japan hat heute mehr als 100 Millionen Einwohner. Wenn der Geburtenüberschuß weiter anhält, so wird Japan in absehbarer Zeit die Vereinigten Staaten überflügeln. Besonders erstaunlich ist aber das Wachstum von Tokio. Im Vergleich zu 1920 hat sich die Bevölkerung der japanischen Hauptstadt fast verdoppelt. Die Einwohnerzahl hat sechs Millionen erreicht, und Tokio ist nun nach New York die zweitgrößte Stadt der Welt.

Hilferversicherung unmöglich. Ein als Emigrant im Ausland lebender deutscher Schriftsteller, der mit der Tätigkeit der Gestapoagenten ganz besonders schlechte Erfahrungen am eigenen Leibe gemacht hat — man hat sich in Wahrheit sehr „weitgehend“ mit ihm befaßt —, wollte als vorförender Mann zugunsten seiner Frau eine Versicherung abschließen gegen Hitler, das heißt gegen Entführung, gegen plötzliches Verschwinden ohne Hinterlassung von Spuren, gegen angeblichen Selbstmord, gegen Ermordung durch Unbekannte, kurz gegen alle bereits vorgekommenen Schadensfälle, die durch Agenten der Gestapo verursacht würden. Er wandte sich an die Filiale von Lloyd's Versicherungsbüro, doch wurde ihm nach Rücksprache mit der Londoner Zentrale der Bescheid, daß Lloyd's eine solche Versicherung nicht eingehen möchten. Bei Lloyd's in London kann man sonst sich gegen alles und jedes versichern. Gegen eine böse Schwiegermutter, gegen zuviel oder gegen zuwenig Regen oder Sonne, gegen Zahnschmerzen, gegen eine Wahl Niederlage, kurz gegen Teufelweihwas. Die Gesellschaft nimmt bei entsprechender Prämienzahlung jede Versicherung an, sofern die Chancen für und gegen das betreffende Ereignis zahlenmäßig ersehbar sind. Die angeführten Versicherungen sind tatsächlich mehr als einmal erfolgt und durchgeführt worden, und oft kann man in der Zeitung lesen, daß Lloyd's wieder eine besonders merkwürdige und skurrile Versicherung abgeschlossen haben. Gegen Hitler'schaden nehmen Lloyd's eine Versicherung nicht an. Wahrscheinlich ist ihnen das Risiko zu groß.

Selbstmord eines Gendarmen. Gestern früh erschloß sich der 40jährige Gendarmereio-Stabswachtmeister Hr. Kozjupal, der der Gendarmestation in Kostrina im Bezirk Bergan Belth zugeteilt ist, mit dem Dienstrevolver, Kozjupal, Vater von vier Kindern, russischer Legionär, verübte die Tat in einem Nervenzusammenbruch nach häuslichen Zerwürfnissen.

Tödlicher Unfall. In den Werkstätten der tschechoslowakischen Staatsbahnen in Oderfurch (Plibov) wurde bei der Reparatur eines Lokomotivkessels der 61jährige Kesselfeuer V. Veran gegen den Kessel gequetscht und tödlich verletzt. Veran erlag bei der Ueberführung ins Krankenhaus seiner Verletzung.

Khaki-Uniformen für das französische Heer. Auf Anordnung des Arlegeministers Fabry wird für das französische Heer eine von der bisherigen Uniform abweichende Uniform eingeführt. Die Farbe der Uniform ist in Zukunft einheitlich khaki. Die Rekrutenklasse 1936 soll sie zum ersten

Funfturn Langenberg vom Sturm umgeworfen. Wie aus Aölin gemeldet wird, ist infolge eines orkanartigen Sturms Donnerstag mittags der Radiosendeturm des Langenberger Senders umgestürzt.

Gefängnis nur bei Tag. In Sidney ist ein neues Frauengefängnis eröffnet worden, das eine besonders humane Einrichtung zeigt: die Frauen bleiben im Gefängnis nur tagsüber. Nachts dürfen sie zu Hause schlafen. Allerdings ist dieses Gefängnis nur für Frauen bestimmt, die kleinere Vergehen auf dem Kerkerbock haben.

Gut davongekommen. James und John Roosevelt, die Söhne des Präsidenten von USA, überführten mit ihrem Sportauto in der Vorstadt Westhoston die Eisenbahnbrücke. Das Auto wurde von einem eben ankommenden Zug erfasst und etwa zehn Meter mitgeschleift. Der Jungerfahrer brachte den Zug zum stehen und stellte fest, daß die beiden Söhne des Präsidenten unversehrt geblieben waren. Das zertrümmerte Auto wurde von An den Kenjägern geplündert.

Straßenbahnunfälle in Mähr.-Odrau. In der Troppauer Straße in Rádebrisch-Odrau rief der tschechische Rotorsprengwagen, als er einem Automobil ausweichen wollte, mit einem Rotorsprengwagen der tschechischen Bahnen zusammen, in welchem 46 Passagiere saßen. Durch den Zusammenstoß wurde der Schlepptwagen beschädigt. Drei Personen wurden verletzt.

Der Kaskauer Mörder verhaftet. Bereits seit Sonntag fahndeten die Sicherheitsbehörden nach dem 20jährigen Freisprengbilden Szabo aus Kaskau, der am 4. Oktober seine 83jährige Großmutter ermordet, ihr einen größeren Geldbetrag und Einlagensbüchel gestohlen hatte und sodann mit dem Zuge abgereist war. Donnerstag vormittags kam Szabo in ein Geschäft in Spišské Bládko, wo er Milch kaufen wollte. Er wurde hierbei von Gendarmen bemerkt, die ihn anhielten und der Gendarmestation übergaben. Bei seiner Einnahme gestand Szabo den Mord ein, gab jedoch vor, daß er von dem 23jährigen Maurergesellen Gombos aus Kaskau auf dem Morde angeführt wurde, der auch bereits verhaftet war und mit Szabo beim Kreisgericht in Ledová konfrontiert werden wird.

Von der Klassenlotterie. Die Verlosung der Gewinne der V. Klasse der 33. tschechoslowakischen Klassenlotterie wird am 18. Oktober 1935 um 8 Uhr im Sitzungssaale der Staatslotteriedirektion Prag I, Rogi 4, beginnen und wird am 19., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 29., 30., 31. Oktober und am 4., 5., 6., 7., 8., 9., 11., 12., 13. und 16. November 1935 um 8 Uhr früh fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 44.000 Gewinne und eine Prämie von 1.000.000 Kč im Gesamtbetrage von 36.982.000 Kč, welche den Spielern ohne Abzug ausbezahlt werden. Von höheren Gewinnen werden ausgelost: ein Gewinn von 300.000 Kč, einer zu 200.000 Kč, einer zu 100.000 Kč, zwei zu 90.000 Kč, zwei zu 80.000 Kč, zwei zu 70.000 Kč, zwei zu 60.000 Kč, zwei zu 50.000 Kč, drei zu 40.000 Kč, vier zu 30.000 Kč, 85 zu 20.000 Kč, 90 zu 10.000 Kč, 440 zu 5000 Kč u.ä. Die Gewinnrollen der V. Klasse werden am 17. Oktober 1935 um 10 Uhr öffentlich in Prag eingekauft werden. Die amtlichen Taacelisten werden immer am nächsten Tage nach der Verlosung und die amtliche Gesamtverlosungsliste am 20. November 1935 ausgegeben werden.

Entführte Wäschstücke. Auf einen ausgezeichneten, wenn auch nicht ganz unbeschwerlichen Trid ist eine Wudapeter Diebstahnde verfallen. In vierfuder sie mit einem Lastwagen bei Reubanten vor und erklärte, daß sie den Auftrag hätte, die bereits gelieferten Wäschstücke und Badewannen wieder abzutransportieren, da das Material nicht genügend aufzufindestellend sei. Sie würden mit der nächsten Post neue bringen. In mehreren Fällen lieferte man ihnen das Gewünschte aus, selbstverständlich sah man dann keine neuen Wäschgegenstände. Die Bande ist jetzt dingfest gemacht worden; wo aber die vielen Wäschstücke und Badewannen hingekommen sind, bleibt vorderhand noch rätselhaft.

Tausch in einer Petroleummaulle. Einer der tiefsten Behälter in der Nähe von Vaku, der von einer Petroleummaulle gespeist wird, wurde vor kurzem unbedacht. Das ausfließende Petroleum drohte die ganze Umgebung zu überschwemmen. Daraufhin ließen zwei Tauscher zur Quelle hinab, und es gelang ihnen tatsächlich in einer dreiviertelstündigen Arbeit, das Loch mit 80 Sandfäden zu verstopfen. Als die beiden Tauscher wieder heraufgeholt wurden, stellte man fest, daß die Tauscherzüge durch das Erdöl vollkommen zertrümmert waren. Nach wenigen Minuten hätte die Arbeit mit einer Katastrophe geendet.

Prager Zeitung

Vertreter aller Konfessionen

verurteilen einmütig die Barbarei des Hitlerismus

Mittwoch abends fand im Saal der Prager Produktionsbörse eine vom Verband der tschechischen Juden (Svaz Židů) in der Tschechoslowakischen Republik veranstaltete öffentliche Manifestationskundgebung statt mit dem Thema: „Die Rassenfrage und die Demokratie“. Was dieser Kundgebung ein besonderes Gepräge verlieh, war der Umstand, daß an ihr hervorragende Vertreter verschiedener christlicher Glaubensbekenntnisse teilnahmen und in teilweise sehr temperamentvollen Ausführungen ihre absolute Ablehnung der nazistischen Barbarei zum Ausdruck brachten, die sie vom Standpunkt der religiösen Ethik aus schärfste verurteilten. Neben dem Prämonstratenser Prof. Dr. Salvator Vráto aus Olmütz, als Exponenten des Katholizismus, sprachen Vertreter des jüdischen Glaubensbekenntnisses (Rabbiner Dr. Richard Feder aus Kolín), für die tschechische Bruderarmee Prof. Dr. A. L. Dromádl, für die tschechoslowakische Kirche Dr. Karl Kovál. Die Redner betonten einmütig die Ablehnung des Hitlerismus, der sich in den berüchtigten „Rassengesetzen“ des Nürnberger Reichstages in seiner abscheulichen Art offenbart hat, wobei immer wieder darauf verwiesen wurde, daß der Geist, der hier in Erscheinung tritt, nicht nur im schärfsten Gegensatz zu jeder religiösen Sittlichkeit steht, sondern nicht minder auch mit den Grundbitten der Demokratie und den Idealen der Humanität.

Als weiterer Referent sprach Dr. Alfred Kuchař, einer der führenden katholischen Literaten und Dr. Otto Širok, die die Kulturwidrigkeit und die jeder Menschlichkeit höhnsprechende rassenkrennerische Ideologie entsprechend kritisierten. Dann folgte eine Reihe weiterer Redner, unter ihnen Genosse Klein und Genossin Karpišková. Der würdevoll verlaufenden Versammlung waren zahlreiche Begrüßungsreden zugeordnet. Die Versammlung beschloß unter einmütigem Beifall die Ablehnung eines Begrüßungsdeklarations an Präsidenten Benes und eines Telegrammes an das Völkerverbandsbüro in Genf, in welchem darauf verwiesen wird, daß der Völkerverband nur dann zur Wirksamkeit werden kann, wenn auch im Ansehen der europäischen Staaten der Grundgedanke der Gleichheit sich durchzusetzen vermag.

Obduktion im Břevnovor Mord

In der Nachbacht Bratner fand gestern nachmittags die gerichtliche Obduktion der beiden Frauenleichen statt, die aber keine besonderen Ergebnisse zu Tage förderte. An Einzelheiten wurde festgestellt, daß Bratner in der Nacht auf Mittwoch eine Prostituierte in seiner Wohnung hatte, der nur die grobe Anordnung, aber nicht der Bewußtseinsverlust der schon vier Tage alten Leichen auffiel. Ferner hat Bratner sein Geständnis über den Mord an seiner Mutter, die er früher aus „Sindesliebe“ erzwungen haben wollte, damit sie nicht erleben müsse, daß ihr Sohn ein Mörder sei, insofern geändert, als er angibt, sie sei von ihrem allmorgendlichen Ausgang — sie fütterte den Hund einer Bekannten in der Nachbarschaft — früher als gewöhnlich zurückgekommen und habe also noch die Leiche ihrer Schwiegertochter gesehen, ehe Bratner sie hatte im Kasten verpacken können. Bei diesem Anblick habe sie ihn gerufen, daß er am Galgen enden werde, und in dem hierüber entstandenen Streit habe er sie getötet.

Vom Strom in den Hof geschleudert. Gestern vormittags arbeitete der 23-jährige Dachdeckergehilfe Wenzel Cynádr auf dem Dach des Stalles der Wrischowitz Kaserne. Hierbei verübte er die elektrische Hochspannungsleitung in der Meinung es sei die Telefonleitung, wurde vom elektrischen Strom erfasst und stürzte etwa zehn Meter tief in den Hof. Er wurde sofort auf die Klinik Schloffer gebracht, wo ein Bruch des rechten Kniees, Rippenbrüche am Kopf und verschiedene Hautabschürfungen festgestellt wurden.

Kunst und Wissen

„Artisten“ offenbaren Theaterprobleme

Dem Prager Deutschen Theater geht's nicht sehr gut; weder Oper noch Sprechstück haben Massen-Erfolge; im großen wie im kleinen Haus gibt es fast allabendlich bedenklich viel leere Sitze. Unter diesen Umständen soll man es verstehen, wenn die Direktion auf nicht gerade künstlerischen Wegen Geld hereinzubringen sucht, damit davon dann die wirkliche Kunst weiterleben könne. Aber es scheint sich zu zeigen, daß auch solche Zwangswege nichts helfen. Mit dem Zustand des ganzen Apparats, auf der Drehbühne, mit allem Chor und Ballett als Komparserie, ja unter Jubelstimmung glanzvoller Varieté-Komikern hat das Theater jetzt „Walters“ und Hopkins „Artisten“-Schmarren herausgebracht, ein handlungsarmes, handlungsloses Stück, mit verlogener Mitleid-Schilderung, läppischen Episoden, einer unfähig banalen, stellenweise ordinären Prosa; dieses Weniger als Nichts wurde mit allen erdenklichen äußeren „Reizen“ ausgestattet, das Publikum wurde nach Möglichkeit auf die bevorstehende Sensation vorbereitet, es kam zur Premiere in stillosen Scharen — aber der Erfolg am Abend blieb aus und vermutlich wird sich der

erhoffte größere Kassenertrag auch bei Wiederholungen nicht einstellen. (Es sei denn, daß der Bewunderer im „Prager Tagblatt“ es zustandebringt, die Menschen für die „Kritiken“ zu begeistern.) Nach unserem Eindruck aber hat das Theater sein Weltspiel gegen das Varieté auf eigenem Platz 0:5 verloren und es ist mehr als fraglich, ob mit einem famosen Zauberer, einer raffigen Tänzerin und brillanten Varieté-Akrobaten auf dieser Bühne das Geschäft gemacht werden kann, das der Kunst aus eigenem nicht gelingt. Und dabei nehmen wir es Herrn Gschütz nicht übel, daß er in der „Charakterrolle“ eines Clown ziemlich versagte, freiden es Herrn Duda nicht an, daß sein Humor diesmal nicht durchdrang und mühten sogar tolerieren, daß Frau Lotte Stein persönlich herabwürdigte, um dem Niveau solchen Theaters gerecht zu werden. Schade um die ruhrende, schauspielerisch durchblutete Gestalt, die Frau Carpentier beiseite geschoben um die Roblesse des Herrn Badlesak, um die wie immer auffallende künstlerische Seriosität der Barnholks. Sie alle vermochten das Schemenhafte des ganzen Abends nicht zu überwinden. Und die feinsten Bemühungen Maréks, die schönen Bilder Kotulans konnten kaum für Minuten über den absoluten geistigen und theatermäßigen Leerlauf hinwegtäuschen.

So also geht es nicht. Wie denn? Von anderer und von unserer Seite wurden wiederholt Vor-

schläge gemacht. Hochaktuell scheint der eine zu sein, daß man die enorme Kraft, die an Kritiken heran wird, der Pflege der Kunst im Ensemble widme; daß man Repressionen guter Aufführungen nicht zu kurz kommen lasse, indem man das Auge auf Sensationen gerichtet hält. Und daß man an wirklicher Kunst allen Publikumssektoren gerecht werde, jedem etwas bringe, damit bald das Soziale und Demokratische, bald das Nationale und Religiöse im Menschen durch das Theater befriedigt werde. Wirkliche Kunst werden alle respektieren müssen; kitsch leben alle Ehrlichen ab.

Es mag Schwierigkeiten geben, die auch der Kritiker oft nicht oder nur nebenbei erfahren kann. Man steuere auch dem, indem man sich mit der gesamten Presse (was wir wiederholt vergeblich rieten) auseinandersetze, etwa auch vor dem breiten Publikum, wie dies jetzt neuerdings ein Regensent empfindet. Es soll ja sogar schon absolute Dankschreiben gegeben haben, die bei Zeiten auch auf andere zu hören begannen!

Das neue Abonnement. Gute Plätze aller Kategorien noch vorhanden! Gallerie ab 6,00 Kč, Parterre ab 15,70 Kč. Der fünfprozentige Nachlaß bei Barzahlung gilt nur bis 15. Oktober!

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag halb 8: *Arrieten, D. 2.* — Samstag 7 Uhr: *Zannhäuser, D. 2.*

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag halb 8: *Maria Magdalena, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf.* — Samstag 8: *Johanne Dichtnicher.*

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Dienstag, den 15. Oktober 1935, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Prag I., Perstín 11, pünktlich 8 Uhr abends

Parteimitgliederversammlung

Tagesordnung: Die englische Außenpolitik und die Labour-Party

Referent Genosse Karl Deutsch.

Genosse Deutsch, welcher längere Zeit in England gewirkt hat, hatte Gelegenheit, die englische Politik im allgemeinen, die Politik der Arbeiterpartei im besonderen aus der Nähe zu beobachten. Infolge des italienisch-afrikanischen Konfliktes hat sein Referat besondere Aktualität und wir erwarten daher zahlreichen Besuch.

Die Bezirksvertretung.

Der Film

Der Niedergang des Films im Dritten Reich

Die „Frankfurter Zeitung“ hat einen Bericht über die Lage der reichsdeutschen Filmindustrie veröffentlicht, der mit einer für die gleichgeschaltete Presse ungewöhnlichen Offenheit auf die Mißerfolge des Goebbels-Films hinweist. In der letzten Spielzeit sind, nach diesem Bericht, nur noch 104 Filme in Deutschland hergestellt worden, womit die deutsche Filmproduktion ihren bisher tiefsten Stand erreicht hat. Die Gründe dafür seien weniger in der wirtschaftlichen Lage als in der „personellen und organisatorischen Umstellung“, also in der Gleichschaltung der deutschen Filmindustrie zu suchen. Die Kassa-Filmgesellschaft ist infolge dieser Umstellung Ende vorigen Jahres zusammengebrochen, und die „Terra“ ist nur mit großen Schwierigkeiten vor demselben Schicksal bewahrt worden. Es fehlen dem deutschen Film, wie die „Frankfurter Zeitung“ feststellt, vor allem gute Drehbuchautoren und Regisseure, aber es ist auch ein fühlbarer Mangel an angestrebten Schauspielern eingetreten, da es nicht gelungen ist, die durch die Umstellung „Ausgeschiedenen“ zu ersetzen. Auch das „erhöhte Zensur-Niveau“ habe viel zum Rückgang der Filmproduktion in Deutschland beigetragen. Sehr bezeichnend ist, daß dieselbe „Frankfurter Zeitung“, die den Niedergang des

Films im Dritten Reich so offen auslegt, zwei Tage später in ihrem Berliner Bericht für den Verfall des Buchhandels in der Reichshauptstadt — die Konkurrenz des Kinos verantwortlich macht.

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Vorarbeiten zur III. Arbeiter-Olympiade in Antwerpen 1937

Die belgischen Genossen in Aktivität

Das Büro der Arbeiter-Turn- und Sportzentrale in Belgien hat im Laufe seiner letzten Sitzung — wie uns aus Brüssel berichtet wird — einen Teil der Entwürfe zur Organisation der III. Arbeiter-Olympiade, welche 1937 in Antwerpen stattfinden wird, behandelt. Es versteht sich, daß die technischen Fragen von dem Moment an geregelt werden, als die Berichte der SAZJ zugegangen sein werden, inzwischen wird die im November nach Prag einberufene Länderkonferenz diesen Teil der organisatorischen Arbeiten durchberaten.

In Antwerpen fand bereits eine allgemeine Zusammenkunft aller dortigen sozialistischen Organisationen und jene der benachbarten Gemeinden statt, um die Schaffung von besonderen Kommissionen in die Wege zu leiten, die sich mit der Bequartierung der zahlreichen Teilnehmer, der Verpflegung, der Propaganda, der Presse sowie der Organisation des Festes und des Festzuges beschäftigen sollen. Alle diese Kommissionen werden eine rege Tätigkeit entfalten und es ist nicht zu zeitig, um nach dem Rechten zu sehen. Dem Ehrenausschuss der Olympiade werden in erster Linie angehören die Führer der sozialistischen Partei und die Bürgermeister von Antwerpen und den Vorstädten. Man weiß, daß der große Seehafen Antwerpen eine „rote“ Stadt und daß sein Bürgermeister der Genosse C. Dussmans ist.

Die Vorkehrungen zur Schaffung einer nationalen Lotteriegewinnung der Olympiade stehen vor dem Abschluß. Alle belgischen Arbeiterportier werden eine Probe der Ergebnistabelle haben, indem sie so rasch als möglich die angegebene Million Lose zu einem Franken verkaufen werden. Es ist gewiß, daß die Sektionen



Anna Stein und Gary Cooper in dem amerikanischen Film „Nachtschicht“

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Ordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, dem 17. Oktober 1935, um 14.20 Uhr im Klubsaal des Gewerkschaftshauses, Prag I., Perstín 11, I. Stod.

Am 15. d. M. beteiligen wir uns alle an der Parteiversammlung im Gewerkschaftshaus.

der SAZJ und alle befreundeten nationalen Verbände bei diesem Verkauf mitarbeiten werden.

Schließlich wurde das Exekutivkomitee der III. Arbeiter-Olympiade in folgender Weise zusammengesetzt: Präsident: Jean Robels, Vizepräsident: Louis Lalemand, Generalsekretär: Pierre Grandry, technische Leitung: Jules Delelieger, Finanzkommission: Paul Demester, Hilfssekretär: Henri Genesse.

Das Büro hat gleichzeitig die Ergebnisse der sportlichen Meetings, welche mit den russischen Sportlern organisiert wurden, zur Kenntnis genommen. Finanziell ist das Ergebnis befriedigend, nachdem alle Spesen gedeckt wurden; aber was wichtiger ist, ist das moralische Ergebnis, welches erzielt werden konnte. Jeder hat es als wirklich wichtig anerkannt, und im Büro besteht die Absicht, diese Demonstrationen mit den russischen Sportlern in größerer Zahl in den Hauptzentren des Landes zu wiederholen.

Französischer Arbeiter-Radport

Am vergangenen Sonntag fand bei Paris ein Arbeiter-Radrennen um den „Großen Preis“ der „Freunde des Arbeitersports“ statt. Das Rennen stand unter der Patronanz von Arbeiter-Zeitungen, besonders des „Populaire“, und Genossenschaftsorganisationen. Es starteten acht Mannschaften zu je fünf Radrennern; die Strecke war 188 Kilometer lang und die Sieger fuhren mit einer Stundengeschwindigkeit von 38,215 Kilometer. Sieger wurde die Mannschaft der Genossenschaft der Zeitungsausbräuer in 10:49:50 Std. vor der Mannschaft „Regards“ in 10:57:40, der Mannschaft „Humanité“ 11:24:16, Genossenschaftsmannschaft „Les Sports“ 11:28:15, Mannschaft „Mille Nouvelle“ 11:29:53, Mannschaft „Populaire“ 11:39:14, Mannschaft „Avant Garde“ 11:57:30 und der Mannschaft „Sport“ in 12:12:12 Std.

Mitteilungen aus dem Publikum

Wässere Dich täglich; verfaß! Dich nie! Das ist einmal ein Schlagfag, dessen Hebergang nicht genug empfohlen sein kann. Und er ist so leicht zu befolgen: Ein paar Tropfen des Alpa-Transbrannweins in die hohle Hand und dann fröhlich den Körper damit eingerieben; erst ist es angenehm frisch, dann wohligh warm und vor allem: der Körper ist gefeilt gegen Verfaßung und Folgekrankheiten! Das sagt auch der Arzt!

Städteregeulierungen — eine Arbeit der Zukunft

Die moderne Städteregeulierung erfordert zwar vielfach bedeutende Aufwände, die jedoch durch die Vorteile, die sie allen weiteren Generationen gewähren, voll und ganz aufgewogen werden. Eine gewisse Großzügigkeit zahlt sich dabei immer aus, sobald sie der voraussichtlichen Entwicklung Rechnung trägt. Besonders die größten urbanistischen Umformungen aller tschechoslowakischen Städte erwarten in den nächsten Jahren Plin, das eine heftige Umgestaltung von einer Stadt mit dreitausend Einwohnern zu einer vielfach größeren Stadt gerade durchzuführen hat. In dem alten Teil der Stadt Plin müssen ganze Häuserblöcke umgerissen werden, um dem doppelt so großen Mafarnplatz Raum zu geben und im neuen Teil der Stadt soll der Platz der Arbeit erweitert werden, zu welchem Zweck drei große Gebäude (Kino, Markthalle und Sozialinstitut), die erst vor einigen Jahren erbaut wurden, verlegt werden müssen. Der Platz der Arbeit wird dadurch zu einem Platz von 250 mal 185 Meter Seitenlängen und mit ungefähr 38.000 Quadratmetern so groß wie der Wenzelsplatz in Prag. Plin unternimmt die großen Änderungen mit dazu, um durch den Bau eines gesellschaftlichen Mittelpunktes der Bevölkerung Plin und des Pliner Bezirkes möglichst viel Zeit zu ersparen. Um den neuen Platz der Arbeit werden nämlich die Verwaltungsgebäude der Bafawerke, das Kaufhaus und die Speisehallen, das Gesellschaftshaus und Hotel, das neue Kino, ein neues Theater und nicht zuletzt auch ein mächtiger Komplex der Amtgebäude, in welchen die Stadt- und Bezirksämter zu liegen kommen, aufgeführt werden. Durch diese neue Anordnung des Platzes der Arbeit werden auch die Arbeiten der Bafawerke befähigt werden.

Rat und Belehrung

finden unsere Gemeindevorsteher in reichem Maße in der

„Freien Gemeinde“

Redaktion und Verwaltung-Prag XII., Kozhova 62/V.

Urania-Kino, Klimentšká 4.

„Vielleicht bist Du das grosse Glück“

Wiese Gansvot, Sarah Wauten, Georg Wexander und andere Stars.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, wohnjährlich Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen wird nach Vereinbarung der Preis herabgesetzt. — Die Redaktion von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Redaktionskorrektur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt.